

auch sonst zu Potsdam und anderwärts üblich sein soll, und, wenn etwas extraordinarie verlangt wird, muß es den andern Tag sogleich in Rechnung vorgelegt werden, widrigenfalls es nicht vergütet und die Köche um etliche Thaler bestraft werden.

Der König nahm sich solcher Details selbst an; sagte auch, er, hätte den Ueberschlag gemacht, daß er hier so wohlfeil als in Potsdam leben könne. Er wollte, daß man seine frühe Hieherkunft an sich für vortheilhaft ansehen solle, und sagte zum Brunnen-Medico: Wenn ich nicht so früh gekommen wäre, so würde Er noch wenig Verdienst haben, weil fast Niemand noch hier ist.

Die Musikanten wollten Ihro Maj., so lange Sie sich in der Allee befanden, nicht spielen lassen, worüber der Baron Böllnitz die Auslegung machte, daß es deswegen geschehe, damit ihnen keine Discretion gegeben werden dürfe, wie sie denn nur einen Ducaten vom König und ebensoviel vom Prinzen Heinrich bekommen haben. Beim Wegreisen befahl der König, dem Brunnen-Medico, in dessen Haus er logiret hatte, zu sagen, daß ihm die Landkarten geschenkt sein sollten, welche S. Maj. in Dero Zimmer mit Stecknadeln an die Tapeten heften lassen. Ingleichen wurde auf Sr. Maj. Befehl verlangt, daß die Musikbretter, worauf die Musikalien bei der Kammermusik gelegt wurden, allhier aufgehoben werden sollten.

Zum Railliren ist der König sehr geneigt. Einmals sagte er in der Allee zu beiden Medicis: Prinz Heinrich, so zugegen war, sollte den Brunnen trinken, damit er heirathen könne, und Böllnitz, damit er seine Schulden bezahlen lerne. Dergleichen Scherz auch sonst zum öftern vorgefallen, und ist es dem König gewöhnlich, gegen seine Leute sich auf solchem Fuße zu erweisen. Unter andern hat er, als drei Tage vor der Abreise seine Hündin geworfen, anbefohlen, dem Geh. Cämmererer Frederisdorf, der sich jezo zu Aachen in der Kur befindet, dieses zu notificiren und einen Gevatter-brief an ihn abzulassen, mit dem Beifügen, daß er die Wöchnerin mit ihren Jungen besuchen solle. Diese Hündin